

## **FolkTanz heute: Die Boombal–Bewegung in Belgien**

### **Eine jugendsoziologische Annäherung an ein faszinierendes Phänomen**

Im flämischen Teil Belgiens hat seit etwa 10 Jahren eine FolkTanz-Bewegung, der Boombal, so ungeheuren Zulauf, dass das inzwischen angeblich sogar Discotheken und etablierte Tanzschulen sehr deutlich zu spüren bekommen. Denn die meisten Tanzbegeisterten dort sind ganz junge Leute, meist zwischen 15 und 30 Jahren – und bei lokalen Boombal-Veranstaltungen teils sogar in der großen Mehrheit nur bis Mitte 20. Zum größten Festival der Szene, dem Boombal-Festival in Lovendegem in der Nähe von Gent, strömen inzwischen jährlich an die 10 000 Leute. Und dann tanzen da viele hunderte Paare in riesigen Zelten so was wie Mazurka, 5/4-Walzer oder Schottisch! Was ist da bloß los? Wie ist das heute möglich?

Ich will hier gar nicht erst versuchen, diese neue Tanzbewegung näher zu beschreiben. Worte wären da sowieso völlig unzulänglich. In Zeiten, in denen fast alle über einen Internet-Anschluss verfügen, möchte ich stattdessen lieber multimedial auf eindrucksvolle Videos im Internet verweisen. Solche finden sich vor allem unter [www.boombal.be](http://www.boombal.be) und [www.boombalfestival.be](http://www.boombalfestival.be) (z.B.: <http://www.youtube.com/watch?v=qmZmsxDEHRE> ; <http://www.youtube.com/watch?v=20MKpQk4fU4> ; [http://www.youtube.com/watch?v=wZtDINnZE\\_c&hd=1](http://www.youtube.com/watch?v=wZtDINnZE_c&hd=1) ).

Einige jener Videos dort zeigen zwar nur die Musikgruppe. Viele andere fangen aber auch sehr schön und sehr eindrucksvoll die Gesamtatmosphäre solcher FolkTanz-Veranstaltungen ein.

Für eine Bewegung, die in vielerlei Hinsicht noch als Jugendbewegung bezeichnet werden kann, ist diese längst ausgesprochen professionell organisiert. Was da an Professionalität zu erleben ist, das kann z.B. schnell an ausgesprochen hohe professionelle Standards in der Hochphase der Techno-Szene seit den späten 1980ern erinnern.

Mir geht es hier aber nicht darum, diese Szene zu beschreiben.. Ich will vielmehr versuchen, den Erfolg dieser Bewegung zu analysieren – soweit ich dafür Grundlagen habe. Ich will dabei vor allem der Frage nachgehen, was es im Kern ist oder sein könnte, was die Boombal-Begeisterung in Belgien zu solch einem Massenphänomen anschwellen ließ, wie man es sich eigentlich für eine FolkTanz-Bewegung heute überhaupt nicht mehr vorstellen kann. - Was ich bieten kann, das sind natürlich nicht mehr als Antwortversuche und Deutungsangebote aus der speziellen Sicht eines gealterten deutschen Jugendforschers,

der seit der Folkbewegung der frühen 1970er von FolkTanz begeistert ist und ihn seither sehr intensiv betreibt.

Als Erklärungsversuch für das Phänomen "Boombal" möchte ich denn auch zunächst fünf Thesen formulieren und jeweils kurz erläutern:

1. **Der Boombal bricht radikal mit den Systemen von Verregelung und Normierung des Tanzens und setzt auf eine hochgradig selbstbestimmte und selbst entfaltete körperaktive Aneignung von Tanzmusik.**

Oder anders ausgedrückt: während bislang im FolkTanz das mehr oder weniger verregelte Einüben und Trainieren von Schritten und Figuren im Mittelpunkt stand, geht es beim Boombal darum, sich von der Musik und ihrem Rhythmus anregen, mitnehmen und tragen zu lassen – wie auf leichten Wellen. Und dabei möglichst so, wie es sich für einen selbst bzw. gemeinsam "gut anfühlt" – und nicht, wie es "richtig" sein müsste.

Der Boombal nimmt damit faktisch das Tanzen den Lehrern und Pädagogen aus der Hand und gibt es in die Hände der Tänzerinnen und Tänzer zurück. Oder – soziologisch ausgesprochen: Die Tanzenden werden animiert, sich als *Subjekte* ihres Tanzes, ihrer selbst zu entfalten – statt möglichst gut und genau das umzusetzen, was andere ihnen beibringen wollen.

2. **Der Boombal schafft es wohl erstmals, dass Praktiken individueller Entfaltung und Aneignung im Tanzen vom Einzeltanz auch auf das gemeinsame Tanzen von Paaren (den Paartanz) übertragen werden.**

Denn freies und unverregelter Tanzen, Tanzen als selbstbestimmten und selbstgesteuerten bewegungsaktivem Umgang mit dem, was gerade "in einem" ist und dem, was man innerlich zu spüren meint, das galt spätestens seit den Anfängen der Rockmusik in den 1950ern – und dann noch stärker seit dem Aufkommen der Discos Mitte der 1960er – fast ausschließlich denkbar als Solotanz. Mit dem Solotanz befreiten sich Generationen – teils rabiatiert - von den hoch verregelten Zugriffen durch Tanzschulen, Sport- und Gymnastiklehrer oder Volkstumpfleger. Frei und selbstbestimmt zu agieren, das schien jahrzehntelang im Tanzen fast nur hochindividualisiert machbar: Jeder und jede für sich – mit meist allenfalls flüchtigen Kontakten untereinander!

Und wo dann doch mal Paare zusammen tanzten, da übernahm selbstverständlich einer die Führung. Als paradox – und als belastend – erwies sich dabei u.a. immer wieder, dass dann aber typischerweise gerade nicht die Person den Tanz "führte", die das besser hätte können, sondern diejenige, die dazu das traditionell "passende" Geschlecht mitbrachte: nämlich das männliche. Und Gleichberechtigung schien vielen mit Paartanz völlig unvereinbar. Da wird dann allenfalls eher gegenseitig aneinander herumgezerrt. Improvisierendes, miteinander spielendes und genießendes Tragen- und Treiben-Lassen von der Musik verlangt dagegen ganz viel an Kommunikation miteinander, an gegenseitiger Achtsamkeit und Freude aufeinander ein zugehen, an hoher Sensibilität und Empathie. Und das alles war dem tradierten, patriarchal organisierten Tanz oft sehr fremd.

Die Boombal-Bewegung hat nun aber Wege und Möglichkeiten entdeckt und erschlossen, solcherlei Ansprüche an selbstgeleitete eigene kreative Entfaltung nicht

mehr nur mit Solotänzen zu verfolgen, sondern (endlich!) auch wieder mit der speziellen Attraktivität und Anziehungskraft von Paartänzen zu verbinden (insbesondere mit der besonderen Dichte kommunikativer bis hin zu erotischen Ausdrucks- und Interaktionsmöglichkeiten). Der Boombal bringt also sozusagen – hochtrabend formuliert – der Jugend den Paartanz zurück; jetzt aber ganz kräftig entstaubt und grundgereinigt. Plötzlich bietet er damit neue Möglichkeiten für den Paartanz, die auch für emanzipierte junge Menschen hochattraktiv sind. (Wer die Unterschiede nicht sieht oder nicht glaubt, vergleiche nur mal die vorherrschenden Gesichtsausdrücke beim Standardtanz, beim Tango, bei Trachtengruppen, in der Disco – oder eben beim Boombal. Dann ist klar, wo sich die Beteiligten im Schnitt am besten fühlen).

Etwas Ähnliches hat es – jedenfalls in dieser Massenwirkung – in Mitteleuropa in den letzten fünfzig Jahren wohl nicht mehr gegeben – trotz Impro-Tanz, trotz Tangowelle, trotz Salsa-Mode, trotz Swing-Revival oder, oder, oder. Massenattraktivität erreichten die alle nicht. Und wirklich relevante Teile der Jugend auch kaum. – Ein ganz wichtiger Grund dafür ist sicherlich, dass sich all diese Tanzbewegungen durchweg weiter primär in herkömmlichen Strukturen und Institutionen zu entfalten suchten. Und zu denen gehören vor allem selbstverständliche Einordnungen der Tanzenden nach Leistungsfähigkeiten. Und dazu gehören Lehrkräfte, die "richtiges" Tanzen beibringen. (Davon gibt es sicherlich auch noch etliches beim Boombal. Aber momentan ist das dort jedenfalls nicht mehr prägend und richtungweisend).

### 3. **Der Boombal bricht einschneidend mit (angeblich notwendigen) Schlüsselverständnissen von Folklore-Tanz.**

Der Boombal will nichts bewahren, will keine Traditionen pflegen oder irgendwelchen kulturellen Verfall aufhalten, fragt nicht nach Ursprünglichkeit und Echtheit, will keine Gleichförmigkeit, Einheitlichkeit oder Exaktheit im Tanzen, hat keinerlei pädagogische, jugendschützende oder weltanschaulichen Absichten, setzt nicht auf Leistungsorientierung oder gar Perfektion – und auch immer weniger auf normierte geschlechtsspezifische Zuschreibungen. All das interessiert Boombal-Begeisterte einfach (fast) überhaupt nicht mehr. Sie kämpfen nicht mehr dagegen, was anderswo (nicht zuletzt auch in Belgien) scheinbar selbstverständlich zum Volkstanz dazu gehört oder ihn sogar gerade auszumachen scheint. Sie setzen sich vielmehr ganz einfach ab von all dem – und handeln nach dem Pippi-Langstrumpf-Prinzip: "Ich mach mir die Welt, widdewidde, wie sie mir gefällt!"

Gerade in einem Land, in dem die Auseinandersetzung zwischen Ethnien auch heute noch eine so massive Rolle spielt wie in Belgien – und dort vor allem in flämischen Teil – strahlt die Boombal-Bewegung aus: Bleibt uns mit weg mit euren Ideologien. Damit wollen wir gar nichts zu tun haben – überhaupt nichts! Wir wollen wir sein und uns lebendig entfalten. Hier und jetzt! Und dazu nehmen wir uns das, was uns gefällt. Alles übrigens typische Merkmale von Jugendbewegungen!

Und zufällig sind das ausschließlich Tänze aus frankophoner Tradition. Also redet man flämisch und tanzt französisch – ohne darin einen Widerspruch zu finden – trotz allem "Sprachenstreit" in Belgien. Die Boombal-Fans und deren Veranstaltungen präsentieren sich denn auch mit einer ausgesprochenen Selbstverständlichkeit international und weltoffen – und zeigen hier und da geradezu Lust, gezielt mit dem

zu brechen, was Puristen die Haare zu Berge stehen lässt: Dauernd erlebt man Crossing-Overs in Tanzweisen und Musik, in Sprache sowieso. Und nachts gibt es im Anschluss an das Tanzen nach Live-Musik – für Puristen unerhört - eine World-Music-Disco. Und andere stoßen sich an kommerzieller Werbung, die allgegenwärtig ist – wie auf jedem Rockfestival auch. Überhaupt scheint es keine Scheu zu geben vor unkonventionellen Mischungen von ehrenamtlicher Tätigkeit und profitorientiertem Wirtschaften.

Nichts symbolisiert das so sehr wie eine scheinbare Kleinigkeit (die allerdings gar nicht eine "Erfindung" des Boombals ist), nämlich die Profis vom "Sferbeheer": Für das, was z.B. in Deutschland bei großen Festivals eine Security leistet, sind beim Boombalfestival Beschäftigte eines "Sferbeheer" zuständig. Wörtlich übersetzt heißt das: Sie sind zuständig für "atmosphärische Angelegenheiten". Dazu tragen sie aber keine martialische Kleidung, sondern weiße T-Shirts mit einer farbigen offenen Hand als Symbol darauf.

#### **4. Der Boombal ist von Anfang im Kern eine selbstinitiierte und selbstentfaltete Aktivität junger Menschen. Und die will mit allen bisherigen Traditionen des Volkstanzes und der Volkstanzpflege in Flandern offensichtlich nichts, aber auch gar nichts zu tun haben.**

Es wird zwar beim Boombal wohl niemand direkt ausgeschlossen: Aber wer beim Boombal mitmachen will, muss sich auf das Neue einstellen und einlassen wollen. - Angefangen hat alles im Jahr 2000 mit einem Akkordeon-Kurs für Schüler und Studenten an der Boomstraat in Gent (daher auch der Name Boombal), die ihre frisch gelernten, meist französischen Tänze auch mal anderen vorspielen wollten und dazu erst mal Menschen aus ihren persönlichen Freundeskreisen einluden. Und diese hatten dann plötzlich das Bedürfnis, nicht nur sitzend zuzuhören, sondern dazu auch zu tanzen – egal, ob sie entsprechende Erfahrungen dafür mitbrachten oder auch nicht. Das war ihnen offenbar auch gar nicht wichtig. Sie suchten vielmehr ihre eigenen Wege, nach dieser Musik zu tanzen, wie es ihnen Spaß machte. Erfahrene Folk­tänzer haben das offenbar schnell unterstützt, ohne dabei aber den Tanzbegeisterten herkömmliche Vorstellungen von Tanzen (und "richtig" tanzen) aufzupropfen. - Später allerdings soll es solche Versuche aus den etablierten Volkstanzszenen heraus immer wieder gegeben haben, die aber dann teils rigide und rabiāt ausgebremst wurden.

Entscheidend scheint hier mal wieder etwas zu sein, was sich in den Anfängen vieler Bewegungen finden lässt: Dass eine von etwas faszinierte informelle Gruppierung junger Menschen sich auf relativ leichte Weise den sozialen Raum schaffen kann, "ihr eigenes Ding zu machen" – ohne selbst schon nähere Vorstellungen davon zu haben, was das eigentlich ist oder sein könnte. Denn in so einer Phase wäre man wahrscheinlich noch zu schwach oder selbst auch zu unklar, um sich z.B. gegen eine Majorität Älterer oder gegen etablierte Muster von jahrzehntelang bestehender Volkstanzpraxis durchsetzen zu können. Der Zusammenhang aus dem Akkordeonkurs und das wachsende Umfeld Tanzbegeisterter schufen wahrscheinlich damals so etwas wie einen sozialen Freiraum, in der diese "Neue" überhaupt erst anfangen konnte zu wachsen. Und als sich dann irgendwann etablierte Volkstanzaktivisten einmischen wollten, um das neue, wilde Pflänzchen zu kultivieren und "im richtigen Sinne reifen" zu lassen, da war es zum Glück dafür

schon zu spät. Da hatte die neue Bewegung längst ihre spezifischen Stärken und Qualitäten so sehr schätzen gelernt, dass sie Interventionen von außen offenbar sehr erfolgreich abwehren konnte. Ein teils besonders rigider, und offenbar auch emotional sehr geprägter Abgrenzungsdrang gegenüber allem, was konventionellen Volkstanz in Belgien ausmacht, scheint davon auch heute noch zu zeugen. Im Unterschied zu fast allem, was es anderswo an FolkTanz heute gibt, bestimmen beim Boombal nicht mittlere und ältere Generationen, was gemacht wird und wie – und versuchen dann mit mehr oder weniger Erfolg dafür auch junge Menschen zu begeistern. Beim Boombal bestimmen wirklich und eindeutig junge Menschen. Und ältere dürfen mitmachen. Diese ungewöhnliche Konstellation schlägt sich in allem nieder: vor allem natürlich im Tanzen direkt. Und das ist eine weitere Verschiebung gegenüber dem Herkömmlichen, die kaum überschätzt werden kann: Überall, wo getanzt wird, gibt es gerade junge und ganz junge Menschen, die besonders ausgelassen und wild tanzen oder in ihr Tanzen die unterschiedlichsten Spielelemente bis hin zu Akrobatiken einbauen. Mal wird das mehr geduldet und bewundert, mal weniger. Aber das eigentliche, das Normale, das, was sich die Jugend mit dem Älterwerden dann mehr und mehr aneignet, das ist dann was anderes, nämlich das, was Ältere als Norm vorgegeben haben. Und die ändert sich meist viel, viel langsamer, als es den beteiligten jungen Menschen gefällt.

**5. Die Boombal-Bewegung ähnelt in vielerlei Hinsicht anderen von Musik und Tanz geprägten Jugendbewegungen, nicht zuletzt hinsichtlich einer offenbar gut funktionierenden Verbindung von ganz breitem ehrenamtlichen Engagement und einer beeindruckenden Professionalität.**

All das erklärt gleichzeitig, warum so viele außerhalb der Boombal-Bewegung mit dieser erhebliche Schwierigkeiten haben. Typisch sind denn auch abwehrende Äußerungen wie: "Da tanzt ja jeder was anderes." oder: "Man kann ja gar nicht sehen, wie die Schritte gehen", "Mir kann ja keiner sagen, wie's richtig geht", "Das ist ja viel zu erotisch", "Die sind ja völlig ausgeflippt", "Da tanzen ja auch einige Männer mit Männern" "Und manche Männer tanzen mit einer Frau sogar als Frau." oder auch: "Das ist ja kommerziell" oder "Das ist ja viel zu professionalisiert." Oder: "Das geht ja gar nicht. Disco beim Folkstanz." Oder gar Rockmusik im Kinderbereich. Aber all solche Einwände scheinen nicht wirklich von Belang zu sein. Denn das fast eruptive Anwachsen der Boombal-Bewegung spricht eine ganz andere Sprache. Im Internet behauptete die Boombal-Bewegung bereits 2012 von sich, in damals bislang sechs Jahren (seit Beginn der Ausbreitung des Boombals über Gent hinaus) schon mehr als eine halbe Millionen Menschen erreicht zu haben (und das in einem Landesteil mit insgesamt nur gut 6 Millionen Einwohnern!).

Im Rahmen des Boombals sind im übrigen eine Reihe von Handlungsmustern aufgegriffen oder selbst entwickelt worden, die den grandiosen Boom sicherlich noch zusätzlich erheblich befördert haben. Zu nennen sind insbesondere folgende:

**1. Die Beschränkung auf eine überschaubare Zahl von Tänzen.**

Wie in der französischen BalFolk-Szene seit langem üblich, beschränkt man sich beim Boombal weitgehend auf ein relativ kleines Repertoire, das allen relativ schnell ein Mittanzen ermöglicht. Zum Kern dieses Repertoires gehören vor allem:

Schottisch, Mazurka, Walzer und 5/4-Walzer als reine Paartänze, der Circassian Circle (oder Tovercircle) sowie die Chapelloise (oder Gigue bzw. Jig) als Tänze mit schnellem Partnerwechsel, die Bourree als (meist) paarweisem Tanz in Reihen gegenüber sowie schließlich einige bretonische Reihentänze, wie vor allem Andro, Hanterdro und Gavotte. Diese Tänze hat fast jede Musikgruppe in ihrem Standard-Programm, meist allerdings dann noch den ein oder andern dazu.

**2. Die Trennung von Einübungs- und Tanzphase.**

Üblich ist es beim BalFolk – im Unterschied zu vielen anderen Folktaanzaktivitäten, mit denen man nicht selbst aufgewachsen ist – dass es nur vor dem eigentlichen Beginn eine Einführungsphase gibt. Deren Ziel ist dann auch nicht, alle Tänze genau einzuüben, sondern Zugänge zum Mittanzten, zum genussvollen "Überleben auf der Tanzfläche" zu schaffen.

**3. Erleichterter Einstieg durch häufige Mixer.**

Vor allem die beim Boombal immer wieder gespielten zwei sehr einfachen Mixer schaffen schnell kurze Kontakte zu vielen anderen und erleichtern damit das Finden von Tanzpartnern für spätere Paartänze.

**4. Vielfältige Mischung von Anfängern und versierten Tänzern.**

Verglichen mit anderen Tanzszenen gibt es bei der Auswahl von Tanzpartnern beim Boombal auch eher wenig Konzentrationen auf Leute mit ähnlichem "Tanzniveau". Und vergleichsweise hoch ist im Übrigen auch die Bereitschaft, mit jemandem aus einer ganz anderen Altersstufe zu tanzen – oder auch (gerade in Workshops) als Mann mit einem Mann (etwas, was in Deutschland immer noch sehr leicht Aufsehen erregt – und wozu sich selten jemand traut, der nicht schwul ist).

**5. Tanzpartnerentscheidungen typischerweise nur jeweils für einen Tanz.**

Zum Standardtanz gehört es traditionell, mit einem einmal gewählten Partner dann auch eine Tanzserie "durchzuhalten". (Deswegen ist die auf etlichen traditionellen Festen auch oft auf drei Tänze reduziert). Beim Boombal dagegen ist es ganz normal und selbstverständlich, sich nach jedem Tanz neu zu entscheiden. Das mag wie eine Bagatelle erscheinen, hat aber offenbar doch große Bedeutung. Denn unter solch einer Bedingung kann man zum einen natürlich besonders leicht und schnell zueinander finden. Ein anderer Aspekt fiel mir dagegen erst mit der Zeit auf: Wenn ich weiß, dass ich sowieso gleich wieder woanders bin, kann ich viel offener und selbstverständlicher auf Leute zugehen, mich auf jemanden einlassen und ausprobieren – bis hin zu ganz engem Tanzen, Flirten und erotischen Annäherungen – weil ich mich ja auch ganz selbstverständlich und genau so schnell wieder zurückziehen kann.. Mit dieser Regel "Jede Tanzvereinbarung gilt nur für einen einzigen Tanz" haben sich die Boombal-Fans ein Instrumentarium geschaffen, mit dem sie besonders leicht Nähe und Distanz ausprobieren, locker-spielerisch miteinander umgehen und sich selbst relativ frei ausprobieren können. Da geht vieles problemlos, was mit informeller Tanzserienverbindlichkeit schwerlich ginge.

**6. Größere Abstände zwischen den einzelnen Tänzen.**

Beim Boombal macht die Musik nach jedem Tanz eine so lange Pause, dass auch wirklich Zeit besteht, sich nach dem Tanz respektvoll voneinander zu trennen und ohne Stress für den nächsten Tanz eine andere Person zu finden. Das begünstigt den dauernden Wechsel zusätzlich.

7. **Eher längere Musikstücke mit wechselnden Tempi.** Eher längere Musikstücke fördern den Prozess, sich von der wechselnden Melodie und den oft wechselnden Tempi mitnehmen, tragen und führen zu lassen, statt routinemäßig Schrittfolgen zu wiederholen. Den Hauptunterschied zwischen typischem FolkTanz in Deutschland und beim Boombal sehe ich denn auch darin, dass in Deutschland nach wie vor primär Schritte und/oder Figuren geübt und trainiert werden und es Fortgeschrittenen wichtig erscheint, möglichst viele Varianten zu beherrschen. Beim Boombal dagegen geht es inzwischen vielen primär darum, den Rhythmus auf sich wirken zu lassen, um sich von dem dann tragen, mitnehmen und animieren zu lassen – bis hin zu spielerisch-leichtem Umgang und zu (teils phantasievoller) Improvisation – idealerweise in ständiger nonverbaler Kommunikation mit dem Tanzpartner. Das wirkt sich bis hin zu dem Musikaufnahmen auf CDs aus. Vielen Tänzern in Deutschland ist es wichtig, eindeutig zu erkennen, wann "es" wirklich losgeht, wann sozusagen der Startschuss kommt. Boombal-geprägte Musikgruppen dagegen kennen keinen Startschuss, sondern machen erst ganz langsam und leise beginnend allmählich mit dem Rhythmus des kommenden Tanzes vertraut und regen dazu an, sich über leichte Bewegungen entsprechend erst nach und nach in den Tanz zu finden – wie bei der aufgehenden Sonne. Selbst Mixer werden oft musikalisch so begonnen und die Startentscheidung so den Tanzenden überlassen. Und irgendwie klappt das dann selbst bei vielen hundert Mittanzenden – auch ohne Kommando. Und das geht meist überraschend gut und schnell.

Schließlich sei als letztes noch erwähnt, dass sich der Boombal ausgerechnet in einer Region mit einer besonders einflussreichen rechtspopulistischen Bewegung entwickelt hat – und ausgerechnet auf dem traditionell ureigensten Terrain der Rechtspopulisten, dem Volkstanz, seine ungeheuren Erfolg feiert. Gerade in Flandern hatte ein volkstumspropagierender und offen fremdenfeindlicher Volkstanz immer eine besonders große Bedeutung. Und ausgerechnet da erreicht nun eine Folkтанzbewegung, die sich davon rigide und resolut abgrenzt, sich dazu noch demonstrativ frankophon orientiert, international einmalige Erfolge. Und spannend ist zweitens daran, dass die dahinterstehenden Auseinandersetzungen und Abgrenzungen kaum verbal und argumentativ ausgetragen werden, sondern alltagspraktisch durch einen Stil des Umgangs miteinander wie mit dem Tanzen, dessen Attraktivität die traditionellen Organisationen offenbar nichts entgegen setzen können. Jedenfalls scheint das inzwischen längst weit über die flämischen Universitätsstädte hinaus zu gelten. Während in anderen Ländern rechte Bewegungen meist eher mit traditionellen Kampf-Strategien begegnet wird und das jeweilige Zurückdrängen Rechter im Mittelpunkt steht, macht die Boombal-Bewegung so enthusiastisch und begeistert einfach nur "ihr Ding", dass die traditionelle Volkstanzpflege ganz schnell "ganz alt aussieht" und gewaltig an Attraktivität verliert. Und gleichzeitig hat man ihr rigide verwehrt, irgendeinen Einfluss auf diese neue Bewegung zu bekommen oder sich irgendwie daran zu beteiligen – so jedenfalls Erzählungen einiger Boombaler "der ersten Stunde". Hier scheint es mal gelungen zu sein, dass politische Einmischung nicht kopfgeleitete Pflichtübung ist, sondern von Begeisterung und von Suche eigener Entfaltung getragen wird.